

Social-Demokrat.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Organ des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaction und Expedition: Berlin, Dresdenerstraße Nr. 85.

Redigirt von J. B. v. Hoffmann und J. B. v. Schweiger.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 18 Sgr., monatlich 6 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Königl. preussischen Postämtern 22 1/2 Sgr., bei den preussischen Postämtern im nichtpreussischen Deutschland 18 1/4 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. (fl. 1. 45. sabb., fl. 1. 50. österr. Währ.) pro Quartal.

Bestellungen werden auswärts auf allen Postämtern, in Berlin auf der Expedition, von jedem soliden Expeditur, von der Expres-Compagnie, Scharrenstr. 1, sowie auch unentgeltlich von jedem „rothen Dienstmann“ entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien und die überseeischen Länder: Mr. Bender, 8. Little New-Port-Street, Leicester-Square W. C. London.

Agentur für Frankreich: G. A. Alexandre, Strassbourg, 5. Rue Bralée; Paris, 2. Cour du Commerce Saint-André-des-Arts.

Köln, die Bourgeoisie und wir.

Sonderbar!

Das die liberale Partei uns der Reaction beschuldigte, das allerdings wußten wir zur Genüge. Die Führer der Partei freilich, denen doch etwas mehr politischer Tiefblick als dem Troß zugeschrieben werden muß (womit wir nach keiner Seite hin ein Kompliment gemacht haben wollen), die Führer der Partei allerdings wußten sehr gut, daß jene Beschuldigung nur eine Lüge war — die Führer der Partei wußten sehr wohl, daß man uns der Reaction nur darum verdächtigte, weil man uns als zu revolutionär fürchtete und haßte.

Indessen — wir haben es hier nicht mit den Führern, sondern mit dem Troß zu thun.

Dieser Troß nun, der das von den Führern ihm aufgebundene Märchen von unsern reactionären Tendenzen wirklich geglaubt hatte, dieser Troß legte bei Gelegenheit unserer Haltung in der Kölner Festangelegenheit ein ungeheures Staunen, eine für uns äußerst ergötliche Ueberraschung an den Tag. Diese guten Philister hatten sich allen Ernstes für ein revolutionäreres Element genommen, als die „Lassalleaner.“ Große Organe der liberalen Bourgeoisie sprachen von einer „Veränderung,“ die mit uns vorgegangen sei, von einer „Umwandlung in der social-demokratischen Partei“ und dergleichen,* und konnten insbesondere schlechterdings nicht begreifen, wie wir für ein Fest auftreten konnten, über welches wir uns noch kurz vorher lustig gemacht hatten.

Merkwürdig in der That! So wenig also hatte man uns verstanden?

„Veränderung?“ „Umwandlung?“ — Mitnichten, Ihr Herren! — Ihr habt Euch für einen Augenblick umgewandelt; Ihr seid für einen Moment uns näher getreten und glaubt nun komischer Weise, wir seien zu Euch gekommen!

Man gestatte uns zunächst einige allgemeine Bemerkungen!

Wir sind, wie schon unser Name besagt, zunächst Demokraten; d. h. wir haben erkannt, daß von einer socialen Umgestaltung nur die Rede sein

kann nach oder zugleich mit einer Verwirklichung der politischen Freiheit, der politischen Grundsätze von 1789.

Wir sind aber auch Social-Demokraten d. h. wir bleiben bei der eben bezeichneten Forderung nicht stehen, sondern verlangen zugleich eine durchgreifende Umänderung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Das Erstere verbindet uns mit der liberalen Bourgeoisie — das Letztere scheidet uns von ihr. Und zwar gestaltet sich, was die Erringung der politischen Freiheit betrifft, das Verhältnis naturgemäß so, daß uns in diesem Kampfe die liberale Bourgeoisie voranzugehen hätte.

Daß und warum wir dies von ihr verlangen können, daß und warum sie wirklich in diesem Kampfe voranzugehen hätte — dies haben wir bereits bei früherer Gelegenheit (in den Artikeln „Die sociale Frage“ und in der Polemik gegen die „Nordd. Allg. Ztg.“) ausgeführt und können es, um der Weitläufigkeit der Sache willen, heute nicht wiederholen.

Es versteht sich übrigens hierbei von selbst, daß der vierte Stand auch ohne die Bourgeoisie, ja schlimmsten Falls trotz derselben, die politische Freiheit durchsetzen wird.

Wenn wir nun aber den oben geschilderten Sachverhalt festhalten, wenn wir uns vor Augen stellen, daß wir den Kampf nach oben um die politische Freiheit mit der Bourgeoisie gemein haben, so ist auch klar, daß diese letztere mit Sicherheit überall auf uns zählen kann, wo sie in Wirklichkeit in diesem Kampfe begriffen ist.

Man verleihe dies nicht falsch: alberne Feste, gothaische Reden, langweilige Zeitungsartikel sind kein Kampf gegen den Absolutismus, sondern vielmehr eine Parodie dieses Kampfes.

Dieser selbst ist erst vorhanden, wo die That, und wäre es auch nur die leiseste und unbedeutendste, oder, wenn dies nicht, doch wenigstens die unverkennbare Bereitwilligkeit zur That sich findet.

So lange das Kölner Fest nichts als eine beabsichtigte Schlemmerei im Gürzenich war, so lange haben wir uns über die Farce lustig gemacht.

Von dem Augenblicke an, wo die Polizei das Fest verbot und das Comité sich diesem Verbot nicht fügte, von diesem Augenblicke an, lag eine That, lag Ernst, lag ein Kampf um die politische Freiheit (hier speciell das für die Arbeiter so äußerst wichtige, gesetzliche Vereinsrecht) vor.

Eine unbedeutende That, sehr wenig Ernst, sehr schwächlicher Kampf — aber immer eine That, immerhin Ernst, immerhin Kampf.

Unwiderstlich in diesem Augenblicke war unser Plag bestimmt.

Das sociale Element trat in den Hintergrund — das politische in den Vordergrund.

Mit derselben Nothwendigkeit, mit der es das Eisen zum Magnete zieht, mit derselben Nothwen-

digkeit zog es unsere Partei auf die Seite der bedrängten Freiheit.

Wenn der Leitung der Partei hierbei ein Verdienst zuzufschreiben ist, so ist es jedenfalls nur dies: daß sie, ihrer Aufgabe gemäß, durch rasche und sichere Maßnahmen die Bewegung der Partei zu fördern und zu regeln, jede Unsicherheit und Verwirrung fern zu halten wußte.*)

Allerdings kann es kommen, daß der liberalen Bourgeoisie-Partei selbst Thaten nicht mehr die Unterstützung der Volkspartei sichern: wenn es sich nämlich zeigt, daß sie, wie bisher in Worten, so in Zukunft mit kleinen winzigen Thaten, mit Thätlein, die Volkssache verzettelt; allein, das erste Mal, wo es von Seiten der liberalen Partei zu einer, wenn auch noch so unbedeutenden That kam, dursteten wir — und wenn wir zehnmal überzeugt waren, daß sie nach dem ersten Schritte feig zurückweichen würde — nimmermehr ihr unsere Unterstützung versagen.

Das also wäre somit klar, warum wir bei dem Kölner Conflict uns so und nicht anders zur liberalen Bourgeoisie stellten, und es bliebe nur zu zeigen, warum wir vorher ihr feindlich gegenüberstanden und vielleicht auch in der nächsten Zeit (es kommt ganz auf ihre eigene Haltung an) ihr feindlich gegenüberstehen werden.

Wenn die liberale Partei den Kampf um die politische Freiheit nicht führt, so tritt naturgemäß das sociale Element in den Vordergrund.

Im Bürgerthum nun aber findet sich der große Geldbesitz, die eigentliche Kapitalmacht, d. h. diejenige Macht, welche bei der modernen Produktionsweise die Knechtung der Arbeit bewirkt.

In der Bourgeoisie also steht, in socialer Beziehung, der Hauptfeind des vierten Standes, der arbeitenden Menschheit. Der Bourgeoisie vor Allem werden wir demnach im Nacken sitzen, wenn sie in dem uns gemeinsamen Kampfe für die politische Freiheit ihre Schuldigkeit nicht thut.

Und zwar vollzieht sich, unseres Erachtens, diese Bewegung mit solcher innerer Nothwendigkeit, daß wenn auch Alle, die zur Leitung der Social-Demokratie berufen sind, ihr eine andere Richtung geben wollten, sie dies nicht vermöchten. Der vierte Stand wird, wenn er die Bourgeoisie nicht in ernstlichem Kampfe gegen den Absolutismus begriffen sieht, sicherlich gegen sie vorzugsweise — nicht ausschließlich! — seine Feindschaft richten.

Und dies ist zuletzt auch nur ein scheinbarer Mißstand: denn der vierte Stand so gut wie der dritte, oder vielmehr besser wie dieser, kann und wird, — mit der socialen Umgestaltung — auch die politische durchsetzen.

Wir hoffen, für heute allen denen, die nicht von

* Wir geben auf diesen Punkt näher ein, wenn wir auf die Aktionsfähigkeit unserer Partei zu sprechen kommen.

*) Die „Elberf. Ztg.“, redigirt von A. Lammer, spricht in einem „das politische Verhalten der Socialisten“ überschriebenen Leitartikel sogar von einem „Märchen“. Wir empfehlen der geehrten Redaction der „Elberf. Ztg.“ ein genaues Studium des obenstehenden Artikels und seiner Fortsetzungen. — Im Uebrigen wollen wir derselben in Beantwortung gewisser Anspielungen bemerken, daß die hervorragenden Schriftsteller der Social-Öconomie einen von jeder jeweiligen Organisation der Partei unabhängigen Einfluß auf diese letztere haben — einen Einfluß, den wir ihnen nur dann zu verkümmern suchen könnten, wenn wir unsere Aufgabe nicht verstanden hätten. Was aber die jetzige Parteiorganisation betrifft, so verweisen wir die „Elberf. Ztg.“ auf die Fortsetzungen des obigen Artikels.

dem se
jede R
solle.
rische
zung d
zehn d
so wird
geben,
nastie
sie wird
und der
ches I
vinzia
constit
Die N
allerdin
der gen
gestellte
der B
schweb
Krone.
ein S
könne
verleib
die „Fr
Einheit
auf ein
sollen,
weggs
lassen.“
währen
tigt und
Comma
Sämmt
Ministe
den, der
nicht m
such de
winkt i
Kader
Rollest
weiter
* L
Erava
lamenta
Ereigni
Monate
ersten
werden
Unterh
Abend
merfion
same Fr
umgebe
umfasse
— Die
steden
sehr vie
einige
verhan
len D
Aber te
Dre, i
zusamm
An 30
tabel a
strafen
verfällt
ten ist
Wochen
Gesäng
Tumult
Bon Z
einem
oder mi
ist gewi
eine an
und nac
finden,
entwede
lung ge
steht, d
anonym
dem am
zeugen
Gefähr
Flo

vorneherein bösen Willen haben, sondern aufrichtig und ehrlich Aufklärung suchen, wenigstens so viel dargehen zu haben: daß in unserer Haltung bei Gelegenheit des Kölner Festes und unserer Haltung vor demselben nicht Inconsequenz, sondern vielmehr tief begründete Consequenz liegt; daß wir immer auf demselben Boden standen und nur um uns her sich plötzlich etwas geändert hatte.

Auch erkaunten dies, wie sich gezeigt hat, die Arbeiter durch ganz Deutschland mit einer Schnelligkeit und Sicherheit, welche beweisen, daß sie vollständig zum Bewußtsein ihrer Klassenlage und ihrer Klassenaufgabe gelangt, daß sie social-politisch reif sind.

Politischer Theil.

Deutschland.

* **Berlin, 4. August.** [Zum Kölner Fest.] Die Juristen-Kommission, welcher in der vorigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung der Antrag zur Berichterstattung überwiesen wurde, daß das Oberbürgermeister-Amt von Herrn Classen-Kappellmann den Betrag von 76 Thlr. einziehe, welchen derselbe der Stadtgemeinde wegen Mietung des Sfirzenich-Saales zu zahlen habe, hat dem Vernehmen nach diesen Antrag einstimmig für rechtlich begründet erklärt und, mit Ausnahme eines Mitgliedes, dessen Annahme bei dem Stadtverordneten-Collegium zu beantragen beschlossen. Dieses eine Mitglied will aus Billigkeitsrücksichten gegen Herrn Classen-Kappellmann den Betrag niedergeschlagen wissen. Voraussichtlich wird jedoch der Majoritäts-Antrag der Kommission — und zwar, wie zu erwarten steht — mit großer Stimmenmehrheit angenommen werden, und zwar um so eher, als Herr Classen-Kappellmann jenen Betrag nicht aus eigenen Mitteln zu bestreiten hat, da er als Vorsitzender des Festcomité's den Saal gemiethet hat. Der Mietbetrug wird ohne Zweifel dann sofort eingezahlt werden, wahrscheinlich kann aber eine Entschädigungsanfrage gegen denjenigen angestellt werden, der die Vermuthung des Saales verhindert hat.

Dies sind übrigens nur noch unbedeutende Quengelleien, die der Regierung schwerlich viel Sorge machen werden. Aber es ist deutsche Art, auf solche Dinge Gewicht zu legen.

— [Titulaturen.] Während man allenthalben den Gebrauch von Titulaturen und dergl. abschafft oder abuschaffen bestrebt ist, bringt das Carthäuser Kreisblatt in seiner Nr. 53 folgende

Verfügung des königlichen Domänen-Rent-Amtes d. d. Carthaus, den 26. Juli 1865:

„Viele Ortsbehörden des diesseitigen Amtsbezirks bedienen sich bei den hierüber zu erstattenden Berichten des Prädikats „ergebenst“ oder „ganz ergebenst“, als z. B.: Dem v. Amte zeige ich ergebenst an u. s. w. Diese Schreibart ist unpassend. Jeder Ortsvorsteher und Schulte ist bei seiner Verpflichtung darauf hingewiesen worden, daß er dem unterzeichneten Amte — seiner nächst vorgesetzten Behörde — Gehorsam zu leisten schuldig sei. Daraus ist aber nicht das Wort „ergebenst“, sondern „gehorsamst“ herzuleiten. Wenngleich es weniger auf die Form der Berichte, als auf deren wahrheitsvollen Inhalt ankommt, so ist es doch anstößig, fast in einem jeden derselben die vorbezeichnete anmaßende Schreibweise zu finden und wird daher den Ortsbehörden der fernere Gebrauch des Prädikats „ergebenst“ hiermit ernstlich untersagt, da dieser Ausdruck nur bei Correspondenzen unter gleichgestellten Behörden anwendbar, nicht aber dessen Gebrauch einer untergeordneten Behörde der vorgesetzten gegenüber gestattet ist. Zur Berichtsform gehört außerdem, daß auf gebrochenen Bogen geschrieben wird.“

— [Freiherr von Beust] ist, einem Telegramm zufolge, gestern Abend durch Prag gekommen. Wie man vernimmt, begiebt sich derselbe nach Wien, München und Gastein.

— [Curiosum zu den österreichischen Nationalitätsbestrebungen.] Eine, jedenfalls unabschließliche Ironisirung der österreichischen Staatsverhältnisse ist in Ungarn vorgekommen. Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird nemlich von dort geschrieben: „In neuester Zeit haben zwei im Bihar Comitat ansässige Zigeunerhändler für sich und ihre Stammesgenossen bei der ungarischen Hofkanzlei ein Gesuch eingereicht, in welchem sie um Errichtung einer geographisch abgegrenzten „Zigeuner-Woywodina“ in Ungarn bitten! Das wäre eine nagelneue „historisch-politische Individualität!““

* **Dresden, 3. August.** [Zum Sängersfest] schreibt das „Fr. Journ.“:

Sehr gespannt waren wir auf den Verlauf des Dresdener Sängersfestes, denn dort mußte es sich zeigen, ob die Angriffe auf das deutsche Sängertum Grund hatten oder nicht. Sie haben leider nur allzuviel Grund gehabt. Der Geist, der auf dem Dresdener Fest geherrscht, das ist nicht der Geist, den wir von früher her an dem deutschen Sängertum kennen. Es war ein großer verschwommener Jubel, ein großes gemüthliches Amusement, dieses Dresdener Fest, bei dem trotz aller Reden vom deutschen Vaterland so wenig an das arme deutsche Vaterland und so viel an die schönen Gärten und Quellen, an die schönen Mädchen und den goldenen Wein, an die schöne Festhalle und an — Herrn v. Beust gedacht wurde, daß es Einen dauern

kann. Wir wollen Herrn v. Beust alle Gerechtigkeit widerfahren lassen, aber der Mann, den man auf einem nationalen Fest mit Huldigungen überschütten soll, der ist er wahrhaftig nicht. Endlose Hochs vom Festzug aus, ein großartiges Nachschäubern, jubelnde Huldigungen, als er sich dem Festplatz einmal von weitem genähert, ein donnerndes Hoch, als er in der Festhalle wirklich erschien, und das Alles für den Mann, der einen Verfassungsverbruch noch nicht gestraft, der dem wilthen Rausch der Reaction in den fünfziger Jahren die vollen Ägel schiefen ließ — wir nennen nur ein Wort: „Waldborn“ — wahrlich das Herz zuckt und die Faust ballt sich, wenn man solche Beweise gedankenloser Zämmlichkeit von einem Fest erhält, das unter dem anspruchsvollen Titel eines Nationalfestes aufgetreten ist. Nein, dieser Geist der gemüthlichen Servilität, der ist es nicht, der uns zur Nation machen wird, wenigstens nicht zu der Nation, die wir im Sinne haben und die auch die deutschen Sänger der dreißiger und vierziger Jahre im Sinne gehabt, zu einer Nation selbstbewußter freier Männer. Der deutsche Sängerbund mag immerhin künftig seine Feste feiern, aber er mag es thun, ohne Anspruch darauf zu erheben, daß in seinen Festen die nationale Idee, das nationale Streben ihren Ausdruck finden; er mag es vielmehr thun, als Kunstgenossenschaft, die keinen weiteren Zweck hat, als die Kunst des deutschen Männergesanges zu pflegen. Auch so wird der deutsche Sängerbund noch seine Verdienste behalten. Den politischen Nimbus aber mit seinen Mähen und seinen Ehren überlasse er künftig anderen Vereinen mit ernehmerem Streben und ernehmerem Gebräuge, wir meinen den „bösen“ Menschen, die zwar keine Lieder, wohl aber Männerstolz und Freiheitsliebe haben.

Wäre ganz gut, wenn das geehrte Blatt — in richtiger Erkenntniß — die Sache etwas verallgemeinern und nicht nur die verschiedenen Vereine, sondern das ganze Treiben der liberalen Bourgeoisie überhaupt einer ähnlichen Kritik unterwürfe. Erfreulich ist es aber, daß selbst bei diesen gothar Seelen hier und da ein Stückchen Selbsterkenntniß hervordämmert.

Königsberg, 2. August. [Zur aufgelösten

Versammlung.] Der Vorsitzende der neulich zur Besprechung der Kölner Angelegenheit berufenen und bald nach ihrer Eröffnung aufgelösten Versammlung, Dr. Falkon, hat sofort eine Beschwerde über den die Versammlung überwachenden Beamten an das Königl. Polizei-Präsidium gerichtet.

Ausland.

H. Paris, 3. August. [Interessante wissenschaftliche Arbeit über Algerien und die nordafrikanische Bevölkerung. Die „Association“ über Arbeitseinstellungen. Pro-

Reuilleton.

Der Luxus der Frauen: die Schuld der Männer.

(Antwort einer französischen Frau auf die bekannte Rede des General-Procurators Dupin.)

Herr Senator!

Sie haben Sie mit der Ihnen eigenen Beredsamkeit gegen den übertriebenen Aufwand der Frau erhoben, als den Quell der weitverbreiteten Prostitution. Ich weiß nicht, ob Sie mit dieser Herleitung Recht haben; mir kommt es nämlich vor, daß eine Tugend, die sich verkauft, um damit eine Schneiderrrechnung oder einen Wechsel zur Verfallszeit zu bezahlen, einerseits nicht werth ist, erhalten zu werden, andererseits nicht erhalten werden kann. Der maßlose Aufwand führt nur das Symptom des moralischen Verfalls herbei, erzeugt aber nicht den moralischen Verfall selbst. Dieser hat andere Factoren, die anzufinden Sie sich wohl hätten sollen angezogen sein lassen. Bezüglich des Heilmittels, welches Sie gegen das Uebel angewendet wissen wollen, haben Sie sich ebenso geirrt — wie bezüglich der Ursache der Krankheit. Wie beschreiben die begüterte Hausfrau sich auch kleidet, es wird immer eine beträchtliche Anzahl von Frauenzimmer geben, die auch den gewöhnlichen Aufwand nicht erschwngen können und der gefährlichen Verlockung, von welcher Sie sprechen, ausgeführt bleiben. Uebernehmen Sie es, zu bestimmen, wo das schlimme Beispiel anfängt und wo es aufhört?

Der ungemessene Aufwand ist nicht der Grund, sondern das Product einer Demoralisation, auf die Sie, der edle Menschenfreund, in Ihrer Rede unaussprechlich hätten hinweisen müssen. Der übertriebene Aufwand hängt mit dem gemeinen Materialismus, mit der Jagd nach Geld und niedrigem Genuß, mit der Werthsetzung auf Aeußerliches, mit der Spiel- und Genußsucht in

unserm Lande auf's Engste zusammen, und all diese Laster sind natürliche Folge des Druckes, der auf dem so sprungfertigen Geiste unserer Nation erstickend lastet. Mit beschnittenen Flügeln wird der Vogel zur Maus, zum Wiesel. Wo ist mein Frankreich, das ich kannte, liebte und verehrte!

Die einreißende Prostitution der Weiber ist gewiß ein arger Schaden, der die Sorge des Patrioten erregen mag und sein Sinnen auf Abhilfe herausfordert. Allein dem Uebel ist insofern seine Grenze gezogen, daß die entwürdigten Geschöpfe, wie glänzend der Staat auch sein mag, in welchem sie erscheinen, wie reich und kostbar der Schmutz sein mag, mit dem sie sich bedangen, und überbietet sie fürchten an Bräut und Herrlichkeit, dennoch von der Gesellschaft ausgeschlossen, geächtet sind und bleiben, und daß sie trotz allen Vorwurfs, den ihnen eine entartete Literatur, die allgemeine Gesamtheit des moralischen Gefühls und die Gesamtheit der Zustände leisten, daß sie trotz aller ihnen zu Gebote stehenden Mittel die Kunst nicht überbringen können, welche sie von der ehrbaren Gemeinschaft unerbittlich trennt. Der Eingekerkerte ist die Ärgellosigkeit der entwürdigten Weiber ist bedacht, seines Hauses Altar vor der Entweihung durch ihre Nähe zu schützen. Der Sittenselbst zeigt das ehrbare Weib vor der Gefallenen aus. Und in dieser strengen Ausscheidung und Absonderung findet das Uebel sein verdammt Gegengewicht. Weit verderblicher, weit unheilvoller als die Prostitution der Weiber ist aber die Prostitution der Männer, wie sie in unserem Lande am sich gegriffen hat. Sie wissen, mein Herr Senator, wie sollte es Ihrem Scharfblick entgehen, daß es Männer giebt, die, den selten Dirnen gleich, ihre Ehre, ihren Glauben, ihre Ueberzeugung verkaufen. Der Unterschied des Preises, das erkennen Sie wohl, ändert nichts an der Heiligkeit, ob man sich für eine Anstellung oder eine Aente liefert, kleidet sich gleich. Gar Viele sind ihrer, die heute verläugnen, was sie gestern bekant, die heute verrathen, was sie gestern gelobt, und heute ver-

göttern, was sie gestern verachtet; und diese Prostituirten, das ist das Schlimme, das Gefährliche, halten die Höhen der Gesellschaft belegt; sie geben Belege, sie richten, sie entscheiden über die wichtigsten, die heiligsten Angelegenheiten. Sehen Sie, mein Herr, das ist ein Scandal, der ganz anders wirkt und demoralisirt, als das theaterhafte Auftreten der verworrenen Geschöpfe, dessen trostlose Rehrseite kaum Jemanden entgehen kann.

Gegen diese Prostitution, gegen diesen Scandal sollte man Petitionen beim Senate einreichen, und Sie sollten dann das Wort nehmen, um zu verhindern, daß die ehrwürdige Versammlung über den Gegenstand zur Tagesordnung übergehe. Um dem hohen Hause ein getreues Bild eines Abtrünnigen vorzubalten, das gewiß nicht ermangeln würde, auf die Väter eine tiefe Wirkung hervorzubringen, vergessen Sie dann ja nicht, den Mann als Beispiel anzuführen, der den Grundstücken und der Dynastie von 1830 ergeben war, der von dieser Dynastie hoch emporgehoben, mit Ehren und Vortheilen überschüttet, mit Verwaltung ihrer Domänen betraut worden, der nach der Februar-Bewegung der Republik Liebedeklärungen gemacht und Treue geschworen, und der heute auf den Bänken des Senats sitzt und nicht einmal so viel Gehorsam vor der menschlichen Würde hat, um sich ein unablässiges Schweigen anzulegen.“

Gehörigen Sie die Versicherung meiner ausnehmenden Hochachtung Ihrer Talente.

Paris, 25. Juni 1865.

*) Dupin selbst.

Mannichfaltigkeiten.

— Einladung. — Die „Allg. Ztg.“ bringt in ihrer letzten Nummer folgendes Inserat: Herr Classen-Kappellmann wird heute föhlich bei uns zum Mittagsessen eingeladen. Wir werden für eine ungeführte Mahlzeit sorgen. Löwe und Löwin im Zoologischen Garten.